

Family

PARTNERSCHAFT GENIESSEN. FAMILIE GESTALTEN.



VIEL GELERNT IM LOCKDOWN

Was Eltern und Kinder aus der Corona-Zeit mitnehmen

„SAG DOCH MAL WAS!“

Über die Kraft und Macht des Schweigens

MIT DER ANGST KLARKOMMEN

Wie Gottvertrauen und unsere Kinder dabei helfen können



DISSER:
WENIGER IST MEHR?

Wie viel Minuten besser
zusammen sind

KINDER WOLLEN ABENTEUER ERLEBEN!

SCM

Bundes-Verlag



KINDER
WOLLEN
ABENTEUER
ERLEBEN!



Kindern wird beim Spielen immer weniger Autonomie zugestanden – besonders draußen. Denn wer lässt seine Kinder heute noch allein in den Wald gehen und nach drei Stunden völlig verdreht wiederkommen? Kein Wunder, dass digitale Medien immer attraktiver für sie werden. Hier können sie per Mausclick neue Welten entdecken und Abenteuer erleben. Von Sarah Kröger

Es ist April, und die Ausgangssperre ist in vollem Gange. Die Spielplätze sind geschlossen, die Parks überfüllt mit Fahrrädern, Rollern, Joggingsschuhen und Nordic-Walking-Stöcken. Ich flüchte mit meinen beiden Kindern (2 und 5) in den Wald. Wir finden eine ruhige Ecke und halten an. Mehrere Baumstämme sind hier umgefallen, jemand hat aus größeren Ästen eine Art Zelt gebaut. Wir sind selten im Wald, aber die Kinder stürzen los und wissen sofort, was sie hier machen müssen. Sie balancieren auf den Baumstämmen, nutzen sie als Wippe und kochen aus Blättern und Ästen eine Suppe. Natur erklärt sich von allein, sie braucht keine Gebrauchsanweisung. Dafür brauche ich manchmal etwas Überwindung. Damit ich zum Beispiel überhaupt in den Wald fahre. Und es aushalte, wenn die Kinder die Idee erst einmal langweilig finden.

FREI SPIELEN IM HINTERHOF

Auch wenn es manchmal nicht so scheint, weil die Kinder ständig Entertainment einfordern: Freies Spiel ist ein biologisch angelegtes Bedürfnis. Im eigenständigen Spiel machen Kinder sich mit ihrer Umwelt vertraut. Sie lernen am liebsten, wenn sie sich bewegen, die Zeit vergessen und kreativ sein können. Das Draußenspiel bietet viele Gelegenheiten, ihren großen Bewegungsdrang zu stillen, Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen und Sozialverhalten zu trainieren. Dabei muss es nicht unbedingt immer der Wald sein, auch öffentliche Räume wie Hinterhöfe oder Grünflächen eignen sich dafür. Im Buch „Wie Kinder heute wachsen“ schreiben der Kinderarzt Herbert Renz-Polster und der Neurobiologe Gerald Hüther, dass Kinder einen Raum brauchen, der offen für ihre Ideen ist. Sie benötigen Umwelten, die frei gestaltbar sind und in denen sie sich selbst organisieren können. Damit sind übrigens keine Spielplätze gemeint, die zwar Spielmöglichkeiten, aber wenig Gestaltungsraum bieten.

ALLEIN AUF EINEN BAUM KLETTERN

Doch diese Freiräume schwinden zunehmend. Seit den 60ern ist der durchschnittliche Radius, in dem Kinder sich allein von zu Hause wegbewegen dürfen, von über vier Kilometern auf ca. 500 Meter gesunken. Immer weniger Eltern trauen ihren Kindern zu, allein Zeit draußen zu verbringen. Die Hälfte aller Kinder ist noch nie allein auf einen Baum geklettert. Reinhard Zwirger, Vorstand des Verbandes für Individual- und Erlebnispädagogik, sieht diese Entwicklung kritisch: „Wie sollen Kinder, die so überbehütet heranwachsen, später mit den realen Risiken in der Welt umgehen?“

Anstatt draußen die Gegend zu erkunden, verbringen Kinder immer häufiger Zeit mit angeleiteten Tätigkeiten in geschützten Räumen. Die Konrad-Adenauer-Stiftung nennt unter anderem fehlende Grün- und Freiflächen im öffentlichen Raum, die steigende Berufstätigkeit beider Eltern und einen durchgeplanten Alltag mit vielen festen Terminen als Gründe dafür. Die Folge: Das Spielen verändert sich, es wird zu einem „organisierten Event“. Kinder treffen nicht mehr zufällig aufeinander und spielen mit dem, was sie vorfinden. Stattdessen rennen sie von Termin zu Termin: Fußball, Ballett, Reiten – alles unter Beobachtung, in einem klar abgesteckten Zeitrahmen.

IM FLOW MIT DIGITALEN MEDIEN

Die Kita hat weiter geschlossen. Meine Töchter verschwinden seit einiger Zeit immer häufiger im Kinderzimmer und spielen miteinander. Diesmal hat es besonders lange gedauert. Irgendwann kommen sie kichernd und strahlend, mit verwuschelten und zu Berge stehenden Haaren wieder zu mir. Sie haben sich eine Höhle gebaut und dort ein Picknick mit ihren Kuschtieren gemacht. Das Picknick bestand aus Süßigkeiten, die die Große unbemerkt aus dem Vorratsschrank genommen hat – aber das finde ich erst später heraus. Sie sehen sehr glücklich aus.

Was meine Kinder da erlebt haben, war eine klassische Flow-Situation: Das ist das Glücksgefühl, das entsteht, wenn man völlig in einer Tätigkeit aufgeht. Doch was ist, wenn anregungsreiche Freiräume, die Flow-Erfahrungen erst ermöglichen, immer weniger vorhanden sind? In diesen Familien steigt, laut Konrad-Adenauer-Stiftung, häufig der Medienkonsum an.

Mediencoach Kristin Langer von der Initiative „SCHAU HIN! Was dein Kind mit Medien macht“ erklärt die Faszination digitaler Medien so: „Kinder erfahren durch Medienangebote andere Welten. Kleinkinder reizt zum Beispiel das Audiovisuelle: Sie können Farben wahrnehmen oder Musik hören. Vier- bis Fünfjährige finden Themen wie „größer werden“ und „stark sein“ spannend. Sie lieben es, wenn eine Figur in einem Film oder Hörspiel etwas Tolles schafft und eine Herausforderung besteht.“ Durch Medienangebote lernen Kinder neue Dinge und können sie auf ihren eigenen Lebensalltag übertragen. Bei älteren Kindern werden digitale Spiele beliebter. „Computerspiele sind gut zum Abtauchen. Ich kann meiner Realität entfliehen. Mir geht es vielleicht gerade nicht gut, weil's in der Schule gerade mies läuft, aber in diesem Spiel bin ich richtig gut und kann ‚auftanken‘“, erklärt Kristin Langer.

